Sandra Schön, Diana Wieden-Bischof, Wolf Hilzensauer

Links-up – Lernen 2.0 für eine inklusive Wissensgesellschaft

Zusammenfassung

Das Projekt Links-up, welches von der Europäischen Kommission ko-finanziert wird, baut auf bestehenden Erfahrungen und Ergebnissen aus dem Bereich der E-Inklusion auf und versucht Synergien und Zusammenarbeit zwischen Initiativen und vielfach isolierten Pilotprojekten herzustellen. Dabei werden aktuelle pädagogische Herangehensweisen auf ihre Übertragbarkeit hinsichtlich einer inklusiven und lebenslangen Pädagogik untersucht und Empfehlungen für die Entwicklung neuer Initiativen und Projekte sowie Empfehlungen für politische Entscheidungsträger abgegeben. In diesem Beitrag soll das Projekt in Kürze vorgestellt und darin entstandenen Ergebnisse beschrieben werden.

1 Inklusion durch Lernen mit Web 2.0

Inklusion bedeutet die Beteiligung und Integration von benachteiligten und beeinträchtigen Bevölkerungsgruppen am öffentlichen Leben, in der Berufswelt und im Bereich des Bildungswesens. Gerade in den letzten Jahren haben sich mit dem sogenannten „Web 2.0“ die Nutzung und Wahrnehmung des Internets verändert sowie die Erreichbarkeit und Kommunikationsmöglichkeiten erweitert.

Das Web bietet heute viele vergleichsweise einfache Möglichkeiten der Informationsgewinnung, der Selbstdarstellung, der Kommunikation und der Zusammenarbeit. Das gilt auch für viele Menschen mit besonderen Bedürfnissen: Durch die Verwendung eines Braille-Displays, einem Computer-Ausgabegerät für Blinde, können beispielsweise auch Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung das Web 2.0 nutzen und daran teilnehmen. Menschen mit Migrationshintergrund können durch das Web auf Nachrichten in ihrer Muttersprache zugreifen oder auch Lernangebote nutzen, um ihre Sprachkenntnisse in der Zweitsprache zu verbessern. Leider steht demgegenüber eine „digitale Kluft“ von Bevölkerungsgruppen: Es ist eine Frage der Medienkompetenz und -zugänglichkeit und damit auch des Bildungsgrads, des Alters, des Einkommens sowie des sozialen Umfelds, ob der Zugang zum Internet und zu anderen (digitalen) Informations- und Kommunikationstechnologien genutzt werden kann.

„Digitale Inklusion“ bzw. „E-Inklusion“ ist ein neues Feld für viele Initiativen, in den letzten Jahren werden vermehrt Projekte und Förderprogramme im Bereich Inklusion mit Web-2.0-Technologien entwickelt und angeboten. Um Good-Practice-Beispiele („gute Praxis“) – also praktisch erfolgreiche Lösungen

und Verfahrensweisen – zu fördern, wurden in den letzten Jahren auch etliche Wettbewerbe ins Leben gerufen. Ein Beispiel ist der European e-Inclusion Award[1], der in den Kategorien Integration älterer Menschen, Integration sozial benachteiligter Jugendlicher, Integration der Bevölkerung im ländlichen Raum, Integration von Migrantinnen, Migranten und ethnischen Minderheiten, Integration von im Internet unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen durch die Vermittlung von Medienkompetenz, Integration von Menschen mit Behinderungen und Barrierefreiheit sowie Integration durch E-Government-Angebote verliehen wird. Insgesamt haben sich 469 europäische Institutionen für den Award in 2008 angemeldet. Die Ergebnisse und Erkenntnisse wurden in einer Studie der Europäischen Kommission von Osimo, De Luca und Codagnone (2010) zusammengefasst. Die Studie stellt Projekte und Initiativen privater und gemeinnütziger Organisationen vor. Die Mehrheit der Fallbeispiele findet sich im Bereich Barrierefreiheit. Eine weitere Studie, welche 2008 publiziert wurde, gibt einen Überblick über die Aktivitäten und Beispiele in den unterschiedlichen Bereichen von „e-inclusion in Austria" (The Federal Chancellery, 2008). Schließlich hatte beispielsweise auch die Ausgabe 19 der Fachzeitschrift eLearning Papers das Thema E-Inklusion zum Thema (eLearning Papers, 2010).

Gerade das Lernen durch und mit Technologien kann auch als potentieller Einflussfaktor für Inklusion gesehen werden. Es hat sich gezeigt, dass Elemente aus dem Web 2.0 Personen mit Lernschwierigkeiten sowie Randgruppen unterstützen können, neue Möglichkeiten der Selbstbefähigung durch gemeinsames Arbeiten und Lernen zu erfahren. Beispielsweise ist es aufgrund der geringeren Barrieren leichter, an offenen Lerninitiativen teilzunehmen und von offenen Bildungsressourcen und neuen Werkzeugen, welche eine einfache Kommunikation und Kollaboration für Lernende ermöglichen, zu profitieren.

Allerdings gibt es auch Anzeichen dafür, dass das Web 2.0 die Ausgrenzung verstärken und Lernergebnisse reduzieren kann. Beispielsweise scheinen Menschen mit einem besseren Bildungstand und sozioökonomischen Hintergrund mehr von den neuen Lern- und Mitmach-Möglichkeiten zu profitieren als andere. Dieser Effekt – „Wer hat, dem wird gegeben" – wird als Matthäus-Effekt bezeichnet (vgl. entsprechendes Zitat aus der Bibel) und beschreibt, dass Personen mit guten Voraussetzungen im höheren Ausmaß von Bildungsmaßnahmen profitieren. Daher ist es nötig auch einen kritischen Blick auf Projekte in diesem Feld zu werfen.

Derzeit gibt es nur wenige Studien, die die Erfahrungen in diesem Feld zusammenbringen. In einer Studie von Cullen et al. (2009) wurden beispielsweise Initiativen beschrieben, welche sich auf Lernende konzentrieren, welche dem Risiko unterliegen von der Wissensgesellschaft ausgegrenzt zu werden. Insgesamt wurden hier acht Beispiele nach ihrem Innovationsgrad und den

1 http://www.e-inclusionawards.eu/ [2010-04-20]

Erfolgsfaktoren ausgesucht. Zum Beispiel die alternative Online-Schule „Notschool“[2] richtet sich an junge Menschen für die das normale Schulformat nicht passt. Ein weiteres Beispiel ist das Projekt „MOSEP“[3] in welchem Begleitmaterialien für Trainer/innen entwickelt wurden, die zum besseren Verständnis von E-Portfolios als Methode für selbstorganisiertes und kompetenzorientiertes Lernen beitragen sollen. Auch MOSEP beschäftigte sich mit dem wachsenden Problem von Jugendlichen die aus dem formalen Bildungssystem herausfallen (Hilzensauer & Buchberger, 2009).

Aufbauend auf den Ergebnissen der oben genannten Studie von Cullen et al. (2009) wurde ein neues Projekt entwickelt und erfolgreich im Lifelong Learning Call 2009 eingereicht. Dieses Projekt mit dem Namen „Links-up“ versucht, die Erfahrungen ausgewählter europäischer Projekte im Bereich Inklusion durch Lernen mit Web 2.0 zu sammeln und Empfehlungen für bessere Projekte und Politiken im speziellen Feld der Inklusion durch Lernen 2.0 abzugeben. Im Folgenden wird das Projekt vorgestellt und die bisherigen Ergebnisse vorgestellt.

2 Empfehlungen für bessere Projekte und Förderpolitiken: das europäische Projekt Links-up

Links-up ist ein zweijähriges Projekt, welches im November 2009 im Lifelong-Learning-Programm der Europäischen Kommission gestartet wurde. Das internationale Projektteam wird von der Universität Erlangen (DE) koordiniert. Die weiteren Partner sind Arcola Research LLP (UK), University of the Hague (NL), Servizi Didattici e Scientifici per l'Università di Firenze (IT), European Distance and eLearning Network (UK) und die Salzburg Research Forschungsgesellschaft (AT).

Das Ziel des Projekts ist es Erfahrungen aus europäischen Projekten zum Thema „Vom Web 2.0 zur Inklusion“, also beispielsweise die Integration von Arbeitslosen, Schulabbrecher/innen oder bildungsfernen Migrant/inn/en zu sammeln. Links-up unterstützt hierbei eine Anzahl von laufenden Politikinitiativen. Auf europäischer Ebene sind das die EU i2010 Initiative (2005)[4], die Erklärung von Riga zu den politischen Zielen der E-Inklusion (2006)[5], die Lisaboner

2 http://www.notschool.net [2010-04-20]
3 http://mosep.org [2010-04-20]
4 EU i2010 initiative – A European Information Society for growth and employment. Online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/information_society/eeurope/i2010/index_en.htm [2010-09-15]
5 Riga Declaration (2006). Online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/information_society/-events/ict_riga_2006/doc/declaration_riga.pdf [2010-09-16]

Erklärung zu E-Inklusion (2007)[6], die Veröffentlichung der europäischen Kommission zu „Ageing Well in the Information Society“ (2007)[7] sowie die Initiative „e-inclusion: be part of it“[8].

Die Fragestellungen des Links-up-Projekts sind:
- Unterstützt Web 2.0 inklusives, lebenslanges Lernen?
- Können einzelne Maßnahmen und Piloten auf einer breiten Basis implementiert werden?
- Verändert Web 2.0 die aktuelle Bildungslandschaft?

Um diese Fragen beantworten zu können, wurden Fallstudien von 24 ausgewählten Projekten angefertigt und diese miteinander verglichen. Zusätzlich werden in fünf Innovationslaboren einige der Erkenntnisse im Detail beobachtet und erarbeitet.

24 Fallstudien, ihre Analyse und ausgewählte Ergebnisse

Zunächst wurden in einer Fallstudienanalyse 24 europäische Projekte und Beispiele beschrieben und verglichen. Die Studie erhebt und analysiert Erfolgsfaktoren und Rahmenbedingungen, wie die innovative Nutzung von Lernen 2.0 und Web 2.0 für inklusives lebenslanges Lernen stattfindet und umgesetzt wird. Die Auswahl der Beispiele erfolgte nach unterschiedlichen Kriterien wie beispielsweise nach:
- dem Lernumfeld (formales, nonformales und informelles Lernen),
- der Lernsituation: (z.B. am Arbeitsplatz, zu Hause, Fernunterricht oder von Angesicht zu Angesicht),
- dem Lernbedarf (z.B. allgemein, beruflich, Freizeit, Erweiterung der Qualifikation),
- der Interaktion (z.B. Lernende(r)-Lehrkraft; Lernende(r)-Lernende(r); Lehrkraft-Lehrkraft) und
- der Zielgruppe (z.B. Kinder, Teenager, Studierende, (junge) Erwachsene, Senioren).

Die ausgewählten Beispiele wurden dabei in unterschiedliche Felder der Inklusionsbestrebungen unterteilt:

---

6 Lisbon Declaration (2006). An Alliance for Social Cohesion through Digital Inclusion, Lisbon, 28-29 April 2006. Online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/europeaid/where/latinamerica/regional-cooperation/alis/documents/lisbon_declaration_en.pdf [2010-09-16]

7 EC Communication (2007). 332 final. Online verfügbar unter: http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/en/com/2007/com2007_0332en01.pdf

8 e-Inclusion Initiative: Be Part of It! Online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/-information_society/activities/einclusion/bepartofit/index_en.htm [2010-09-10]

- Inklusion älterer Menschen (z.B. Generation 50+),
- Inklusion (sozial) benachteiligter Menschen (z.B. Schulabbrecher, Hochbegabte, aufgrund einer Krankheit, Arbeitslose, ehem. Straftäter),
- Inklusion aufgrund spezieller geographischer Lagen (z.B. Integration der Bevölkerung im ländlichen bzw. nicht-städtischen Raum),
- kulturelle Unterschiede (z.B. ethnische Minderheiten, Migranten und Migrantinnen) und
- digitale Medienkompetenz (Integration von im Internet unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen durch die Vermittlung von Medienkompetenz).

Der österreichischen Partner von Links-up, Salzburg Research, hat so vier Projekte bzw. Initiativen aus Österreich und Deutschland beschrieben (vgl. Schaffert et al., 2010):

- Das Projekt EduCoRe (Educational Counselling during Rehabilitation)[9] ist ein europäisches Projekt und bietet Bildungs- und Berufsberatung sowie Training für Patientinnen und Patienten in medizinischen Rehabilitationszentren an. Dabei wird der maßgeschneiderte Prozess mit E-Beratung- und E-Learning-Elementen unterstützt.
- Mixopolis[10] ist ein Online-Portal für Jugendliche ab 14 Jahren welches zum Ziel hat die Ausbildungsbeteiligung und Berufsorientierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu fördern. Auf der Plattform können junge Erwachsene Kontakte zu E-Mentoren und Fachkräften knüpfen, diese E-Mentoren bei Fragen kontaktieren, im Trainingscenter Online-Lernkurse absolvieren, sich in Online-Clubs austauschen oder in den Foren ihre Meinungen mitteilen. Mixopolis ist ein Projekt von Schulen ans Netz e.V.
- Seniorkom[11] ist ein soziales Netzwerk für Senioren und beinhaltet ein reichhaltiges Service- und Informationsangebot. Seniorkom wurde 2008 mit dem europäischen e-Inclusion-Preis ausgezeichnet. Das Ziel von Seniorkom ist es, älteren Menschen den Zugang zu Computer und Internet zu erleichtern und Senioren für neue Technologien zu begeistern, dabei werden auch kostenlose Schulungen in ganz Österreich angeboten.
- „MOSEP – More Self Esteem with My E-Portfolio“[12] ist ein Forschungsprojekt, das von Salzburg Research geleitet und bereits beendet wurde. In ihm wurden Lehrmaterialien für Train-the-Trainer entwickelt um Lehrende in die E-Portfolio-Methode einzuführen, von der erwartet wird, die Zahl der Schulabbrecher zu minimieren.

Zunächst wurde versucht, die (implizite) Theorie hinter den 24 untersuchten Projekten und Initiativen zu entdecken und zu beschreiben. Dabei beruft sich

9 EduCoRe: http://www.rehab-counselling.eu [2010-04-20]
10 Mixopolis: http://www.mixopolis.de [2010-04-20]
11 Seniorkom: http://seniorkom.at [2010-04-20]
12 MOSEP: http://mosep.org [2010-04-20]

Geser (2011) auf den Ansatz der Theorie des Wandels nach Weiss (1995) sowie Sullivan und Stewart (2006). Einen Überblick über die Ergebnisse und wesentlichen Argumentationen bei den untersuchten Projekten und Initiativen gibt die folgende Tabelle (vgl. Geser, 2011, S. 69).

Tab. 1: Zusammenfassung der Fallstudien beruhend auf einer Theorie-des-Wandels-Analyse. Quelle: eigene Übersetzung nach Geser, 2011, Tabelle 11, S. 69

Ziele	Aktivitäten	Ergebnisse	Auswirkungen
Verringerung der Isolation	Aufmerksamkeit erhalten und Kommunikation Beratung und persönliche Entwicklung Sozialer Austausch	Verbesserung der sozialen Fertigkeiten und der sozialen Interaktion	Integration von isolierten Personen und IEM
Intergration in Bildungsprozesse	Training Persönliche Beratung	Wiedereinstieg in Ausbildung und Training	Unterstützung und Verbesserung des lebenslangen Lernens
Verbesserung des Wohlbefindens	Beratung und persönliche Entwicklung Soziale Interaktion	Verbesserung der sozialen Aktivitäten und der sozialen Interaktion Verbesserung des körperlichen, psychischen und emotionalen Wohlbefindens	Gesundheitliche Verbesserung
Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit	Training Beratung und persönliche Entwicklung	Verbesserung der technischen Fertigkeiten und der digitalen Literalität Neue Beschäftigung finden	Erhöhung der Beschäftigung

Die von den Projekten berichteten Ergebnisse sind kaum quantifiziert und kaum zu quantifizieren. Eher exemplarisch und anekdotisch wird in vielen Berichten von Erfolgen berichtet. In der Zusammenschau zeigen sich folgende Wirkungen (Geser, 2011, S. 67):

- Die meisten Projekte berichten von Verbesserungen des Selbstvertrauens und des Selbstwerts der Teilnehmer/innen,
- Die meisten Projekte berichten von Verbesserungen im Aufbau von technischen und IKT Fertigkeiten.
- Einige Initiativen berichten, dass Teilnehmer/innen sich weiterbilden.
- Einige Initiativen berichten von Verbesserungen der sozialen Fertigkeiten der Teilnehmer/innen und derem sozialen Engagement.

- Eine kleine Zahl von Initiativen berichten davon, dass Teilnehmer/innen ihre Arbeitssuche wieder aufgenommen haben.

In der Fallanalyse werden auch die entstandenen Probleme jedes einzelnen Fallbeispiels gelistet und die daraus gelernten Lektionen beschrieben. Unter anderem können folgende Probleme in den unterschiedlichen Projekten beobachtet werden und sind somit zu wesentlichen Herausforderungen zu zählen (siehe Geser 2011, S. 35):

- Organisations- bzw. Unternehmenskultur: Häufig ist ein Umdenken in der Haltung, Denkweise und in der Umsetzung notwendig, damit Web-2.0-Ansätze langfristig erfolgreich und nutzbringend für eine Institution sind.
- Nutzerbedürfnisse und -anforderungen: Ein wichtiger Schlüsselfaktor ist das Identifizieren und Erkennen der Nutzerbedürfnisse und -anforderungen der jeweiligen Zielgruppe, damit auch die passenden Web-2.0-Werkzeuge für E-Inklusion Anwendung finden.
- Grad der Beteiligung: Häufig wurden die Möglichkeiten der aktiven Partizipation überschätzt.
- Messbarkeit des Lernnutzens und Sicherstellung formaler Zertifizierung: Projekte, die Web-2.0-Ansätze für sich nutzen, setzen häufig voraus, dass Lernende hier mehr Freiraum als in herkömmlichen und traditionellen Lernumgebung haben, die Beurteilung und formaler Anerkennung von Lernergebnissen kommt manchmal zu kurz.
- Projektbasiertes Arbeiten mit schwer zu erreichenden Zielgruppen: Etliche Fallbeispiele hatten das Problem der Nachhaltigkeit, da auf vielen Initiativen die sich mit schwer erreichbaren sozialen Gruppen arbeiten, großer Druck im Bezug auf die Beschaffung und Aufrechterhaltung der Finanzierung lastet, die nur von Projekt zu Projekt gegeben ist.
- Verfügbarkeit von Informations- und Kommunikationstechnologien: Ein häufiges Problem, mit dem viele Projekte zu kämpfen haben, ist die veraltete IKT-Infrastruktur in vielen Bereichen und Einrichtungen (z.B. Schulen) sowie der schlechte Zugang zu neuen Technologien in sozial benachteiligten Bereichen und Gebieten als auch das Bedürfnis nach mehr anpassungsfähigen und leichter nutzbaren Werkzeugen.

Wie anfangs erwähnt wurden auch Empfehlungen für die Förderung von offenen Web-2.0-Bildungspraktiken herausgearbeitet und in einem eigenen Kapitel zusammengefasst. So wird zum Beispiel empfohlen, die organisationalen Lernkulturen im Auge zu behalten und zu berücksichtigen, da sie nicht immer gut zu Web-2.0-Praktiken passen, oder auch, dass bereits in Schulen offene Lernformen und Web-2.0-Anwendungen zum Einsatz kommen sollten (s. Geser 2011, S. 52ff).

Das Innovationslabor „Birncast“

Aufgrund der aus den insgesamt 24 Fallbeispielen gewonnenen Erkenntnisse wurden insgesamt fünf Innovationslabors (engl.: Innovation Laboratory) für Inklusion durch Lernen 2.0 eingerichtet. Diese sollen auch den Wissenstransfer zwischen existierenden Projekten und Initiativen unterstützen. Für die Innovationslabors werden fünf der 24 Fallbeispiele ausgewählt. In dieser anwendungsbezogenen Forschung (Engl.: „action research“; Pedler, 1997) beschäftigt sich jedes Innovationslabor mit einem Projekt und versucht darin neue Ansätze und Web-2.0-Werkzeuge anhand der erarbeiteten Expertise zu implementieren, die Verwendung der neuen Web-2.0-Werkzeuge durch die Nutzer zu beobachten und zu analysieren und daraus ebenfalls Empfehlungen abzuleiten.

Salzburg Research hat in seinem Innovationslabor eine Workshopreihe im Seniorenzentrum Walser Birnbaum initiiert. Diese hatte zum Ziel, ältere Menschen an eine aktive Web-2.0-Nutzung heranzuführen. Der Schwerpunkt dabei lag einerseits in der Erstellung und Betreuung eines Weblogs[13], der die Aktivitäten des Zentrums ausführlich dokumentiert und andererseits in der Erstellung von Podcasts durch die Senior/inn/en selbst. Im Zuge der Workshopreihe lernten die Teilnehmer/innen ihre selbst ausgewählten Geschichten, Erlebnisse und Erfahrungen mittels eines Diktafons aufzunehmen, mit dem Audio-Schnittprogramm Audacity selbstständig zu schneiden, mit Musik zu unterlegen und als Hörepisode zu veröffentlichen. Durch das Engagement aller Teilnehmer/innen wurde somit der „Birncast – der Podcast des Seniorenzentrums Walser Birnbaum“ ins Leben gerufen, welcher auch im Podcasting-Verzeichnis iTunes sowie auf den größten deutschsprachigen Podcast-Verzeichnissen gelistet ist und so zur Vernetzung mit anderen Interessierten beitragen soll. Im Rahmen des Forschungsprojekts Links-up soll nun geklärt werden, welche Rolle hier u.a. wiederum Web-2.0-Ansätze für das Projekt haben, dass bei den Beteiligten und auch der Presse auf großes Interesse stieß.

3 Stand des Projekts Links-up und Ausblick

Mittlerweile sind alle einzelnen Beschreibungen der 24 Fallbeispiele herunterladbar[14], ihre Analyse (Geser, 2011) ist im Buchhandel und auf der Projektwebsite[15] verfügbar. Die Auswertung und Interpretation der „Innovationslabore“ steht noch aus. Ein abschließender Bericht liegt noch nicht vor, das Projekt läuft noch bis Oktober 2012. Die Auswertung der Fallbeispiele zeigt deutlich, dass hier – wie

13 http://www.zentrumwalserbirnbaum.at/
14 http://linksup.eu [2010-04-20]
15 Links-up Projektwebsite: http://www.linksup.eu/

es auch erwartet wurde – noch genauere Untersuchungen vorzunehmen sind, um die Forschungsfragen abschließend und befriedigend beantworten zu können.

Literatur

Cullen, J., Cullen, C., Hayward, D. & Maes, Veronique M. (2009). *Good Practices for Learning 2.0: Promoting Inclusion. An In-depth Study of Eight Learning 2.0 Cases.* JRC Technical Note 53578. Online available from http://ipts.jrc.ec.europa.eu/publications/pub.cfm?id=2600 [2010-04-20]

eLearning Papers (2010). *eLearning Papers Nr. 19* – April 2010. Online available from http://www.elearningpapers.eu/index.php?lng=en&page=home [2010-04-27]

Geser, G. (Hrsg.) (2011). *Links-up – Learning 2.0 for an Inclusive Knowledge Society – Understanding the Picture*. Salzburg: Salzburg Research.

Hilzensauer, W. & Buchberger, G. (2009). MOSEP – More Self-Esteem with My E-Portfolio Development of a Train-the-Trainer Course for E-Portfolio Tutors. *International Journal of Emerging Technologies in Learning*. Online available from http://online-journals.org/i-jet/article/view/820 [2010-04-20]

Osimo, D., De Luca, A. & Codagnone, C. (2010). *e-Inclusion initatives from private and non-profit European entities*. Online available from http://ec.europa.eu/information_society/activities/einclusion/library/studies/einclusion_initiatives_in_europe/index_en.htm [2010-04-20]

Pedler, M. (1997). What do we mean by action learning? A story and three interpretations (S. 61-75). In: M. Pedler (Hrsg.) Action Learning in Practice, Hampshire, England, Gower Publishing.

Redecker, C., Ala-Mutka, K., Bacigalupo, M., Ferrari, A. & Punie, Y. (2009). *Learning 2.0: The Impact of Web 2.0 Innovations on Education and Training in Europe. Final Report.* Seville: Joint Research Centre Institute for Prospective Technological Studies. Online available from http://is.jrc.ec.europa.eu/pages/Learning-2.0.html [2010-04-20]

Schaffert, S., Cullen, J., Hilzensauer, W. & Wieden-Bischof, D. (2010). Inclusion through Learning and Web 2.0 – A New Project for Better Policies and Initiatives. In: V. Hornung-Prähauser & M. Luckmann (Hrsg.), *Die lernende Organisation. Vom Web-2.0-Solisten zur Web-2.0-Jazzband* (S. 57-64). Salzburg: Salzburg Research.

Sullivan, H. & Stewart, M. (2006). Who owns the Theory of Change? *Evaluation*, 12, 2, 179-199.

The Federal Chancellery (2008). *E-inclusion in Austria. Fields of action and examples*. Online available from http://www.austria.gv.at/DocView.axd?CobId=34376 [2010-04-27]

Weiss, C. (1995). Nothing as practical as a good theory: Exploring theory-based evaluation for comprehensive community initiatives for children and families. In: J.P. Connell et al. (Hrsg.), *New Approaches to Evaluating Community Initiatives: Concepts, Methods, and Contexts.* Washington, DC: Aspen Institute.

Links

EU i2010 initiative – A European Information Society for growth and employment. Online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/information_society/eeurope/i2010/index_en.htm [2010-09-15]

Riga Declaration (2006). Online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/information_society/-events/ict_riga_2006/doc/declaration_riga.pdf [2010-09-16]

Lisbon Declaration (2006). An Alliance for Social Cohesion through Digital Inclusion, Lisbon, 28-29 April 2006. Online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/europeaid/where/latinamerica/regional-cooperation/alis/documents/lisbon_declaration_en.pdf [2010-09-16]

EC Communication (2007). 332 final. Online verfügbar unter: http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/en/com/2007/com2007_0332en01.pdf

e-Inclusion Initiative: Be Part of It! Online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/-information_society/activities/einclusion/bepartofit/index_en.htm [2010-09-10]

Links-up Projektwebsite: http://www.linksup.eu/ [2010-04-20]

EduCoRe: http://www.rehab-counselling.eu [2010-04-20]

Mixopolis: http://www.mixopolis.de [2010-04-20]

Seniorkom: http://seniorkom.at [2010-04-20]

MOSEP: http://mosep.org [2010-04-20]